

Es ist Zeit – radikaler zu werden!
von Elife Krasniqi

Eröffnungsrede zur Ausstellung WIR FRAUEN* WERDEN ES UNS NICHT NEHMEN LASSEN, FÜR UNSERE RECHTE ZU KÄMPFEN – Guerilla der Aufklärung

Der Titel der Ausstellungsserie, *Guerilla der Aufklärung* weckte mein Interesse und ich wünschte, ich könnte Sie "aufklären". Hier möchte ich nun Themen wiederaufgreifen, für die Feminist*innen schon Jahrzehnte gekämpft haben. Im Idealfall führen solche Wiederholungen, gepaart mit fortwährendem Dialog und in Zusammenarbeit mit Feminist*innen, zu neuen Wegen, Dinge auszudrücken - bezogen auf das gesellschaftliche Umfeld, in dem wir uns bewegen.

Ich werde heute kurz über das Thema der doppelten Unterdrückung der Frau sprechen, über Solidarität und Krise. Den gemeinsamen Feind aller Frauen*, egal welcher Ethnizität, Hautfarbe, Kultur und sozialer Schicht sie angehören, sollten wir beim Namen nennen, es ist das patriarchale System. Dieses unterdrückt auch Männer, aber es gibt einer Vielzahl von ihnen Privilegien. Selten, wenn überhaupt, kommt es vor, dass Privilegien freiwillig aufgegeben werden. Das Patriarchat unterdrückt Frauen* zweifach, auf doppeltem Wege. Ein Beispiel, um dies zu illustrieren: im Kosovo wurden Frauen* vom jugoslawischen/serbischen Regime dafür unterdrückt, Albanerinnen und weiblich zu sein. Sehr oft betrifft die doppelte Unterdrückung Migrantinnen, sie werden als Migrantin und als Frau unterdrückt. Und genau aus diesem Grund müssen alle Frauen* miteinander ungebrochen solidarisch sein, auf transnationaler Ebene - und eine gemeinsame, über die Ländergrenzen hinausgehende, radikale Bewegung formen. Die Frage, die sich hierbei stellt: Wie ist das möglich?

Oftmals agiert eine Gesellschaft nur dann solidarisch, wenn es eine Krise gibt – nationale Krisen, nationale Befreiungskriege, politische Krisen in Diktaturen usw. Geschichtlich gesehen waren Frauen* und Kinder immer schon die am meisten von den Krisen betroffenen Opfer. Frauen* waren und sind ein wichtiger Teil des Kampfes, der Bemühungen sozialer und politischer Bewegungen im Allgemeinen. Trotzdem sind Frauen* nach der Krise nicht diejenigen, die von den Erfolgen der Bewegungen oder Revolutionen profitieren. Zu verschiedenen Zeiten wurde Frauen* versprochen, ihre Rechte und die Anerkennung ihrer Forderungen würden gepaart mit der Befreiung der Nation einhergehen, oder mit der Etablierung eines demokratischen Systems. Ist das jemals passiert? NEIN. Die Frauen*rechte befinden sich immer noch in der Krise. Das Problem dahinter ist die Unsicherheit, was wir als Krise bezeichnen, zu sehen, wann wir uns im Krisenzustand befinden. Es

ist definitiv eine Krise, wenn Frauenhäuser gefüllt sind mit Opfern häuslicher Gewalt. Es ist erschreckend, wenn die Leben von Frauen* in Gefahr sind, alltäglich, überall auf der Welt. Laut dem *Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung*, werden täglich weltweit durchschnittlich 137 Frauen* von deren Partnern oder Familienangehörigen getötet. Diese Zahl ist bestimmt höher, bedenkt man die Fälle, die weder medial Erwähnung finden noch den staatlichen Behörden gemeldet werden.

Das Ausmaß der Krise und deren Erscheinungsform unterscheidet sich von Land zu Land. Ein Aspekt, der sich niemals verändert hat, egal in welchem politischen und gesellschaftlichen System, in allen Formen der Kapitalismen, in der Mehrzahl der Gesellschaftsformen, ist der Aspekt der Reproduktionsarbeit, der zur *“Crisis of Care”* (Fraser, 2016) führte. Das am meisten emanzipierte System in Hinblick auf Gender-Thematiken war der Sozialismus, er erreichte diesbezüglich Großartiges, wie etwa Frauen* in manchen öffentlichen Bereichen Platz einzuräumen, so geschehen im ehemaligen Jugoslawien. In diversen anderen kommunistischen Ländern hatten Frauen* unter dem Vorzeichen der Gleichbehandlung keine andere Wahl als zu arbeiten. Woran der Sozialismus jedoch scheiterte war, Männer zu einem Teil des privaten/häuslichen Bereichs zu machen. Deshalb auch der bekannte Ausspruch jugoslawischer Feministinnen der 1970er Jahre: *Proletarier dieser Welt, wer wäscht eure Socken?* Bereiche der Reproduktionsarbeit wie etwa Hausarbeit oder Emotionsarbeit wurden und werden immer noch den Frauen* überlassen. Wenn Frauen* aufgrund ihrer Arbeit außerhalb des Hauses keine Hausarbeit verrichten können, werden andere, wie etwa migrantische oder sozial benachteiligte Frauen* dafür angestellt. In einem ungerechten Sozialsystem, so scheint es, zahlen unterprivilegierte Frauen den Preis für die Emanzipation und beruflichen Erfolge der Frauen*, die einer bestimmten Gruppe oder Klasse angehören.

Ohne Einbeziehung der Klassenthematik können die Emanzipation der Frauen*, deren Rechte und deren Wohlbefinden nicht besprochen oder für sie gekämpft werden, auch nicht ohne einem fächerübergreifenden Zugang in beidem, in der Theorie, in der Wissen produziert wird sowie im Aktivismus, also den sozialen und politischen Bewegungen.

Rede von Elife Krasniqi, gehalten am 8. März 2019 hielt. Die Anthropologin, feministische Aktivistin und Autorin lebt in Graz.